



Hermann Flohn  
10.2.1912 – 23.6.1997

Hermann Flohn  
19.2.1912 – 23.6.1997

In der langen Liste der Publikationen von H. Flohn befindet sich ein kleines Buch mit dem Titel: „Meteorologie im Übergang, Erfahrungen und Erinnerungen“, in dem er seinen Einstieg in den Wetterdienst 1935 als 23jähriger promovierter Wissenschaftler schildert. Darin schreibt er über seine erste Aufgabe im neuen Amt, die in der Erstellung von Klimakarten bestand: (Zitat) „... so kam ich mitten in die praktische Klimatologie hinein, weil mir das Zeichnen von Klimakarten leicht fiel. Das lernt man als Geograph.“ Mit diesem Satz bekannte er sich zu den Wurzeln seiner akademischen Laufbahn; Wurzeln, die sehr vielfältig und verzweigt waren, auf die es sich aber solide aufbauen ließ, wie sein weiterer Lebensweg zeigen sollte.

Geboren wurde Hermann Flohn am 19. Februar 1912 am Untermain in Frankfurt. Nach dem Abitur 1930 schrieb er sich an der Universität seiner Heimatstadt für die Fächer Meteorologie, Geographie, Geophysik und Geologie ein. Er promovierte 1934 in Frankfurt und trat nach kurzer Assistentenzeit in Marburg 1935 in das Reichsamt für Wetterdienst ein, in dem er in verschiedenen Bereichen bis April 1945 tätig war. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft 1946 setzte er seine Tätigkeit im Wetterdienst fort, zuletzt als Regierungsdirektor und Leiter der Forschungsabteilung im Zentralamt des Deutschen Wetterdienstes. Seine akademische Laufbahn – er hatte neben seiner praktischen Tätigkeit nie den Kontakt zur Universität verloren – nahm ihren Fortgang in Würzburg, wohin sein Lehrer und Mentor Schrepfer gegangen war. 1941 habilitierte er sich in Würzburg und wurde hier 1953 zum apl. Professor ernannt. 1961 folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Meteorologie an der Universität Bonn, wo er bis zu seiner Emeritierung 1977 blieb.

Am Beginn seiner wissenschaftlichen Arbeit befaßte sich Hermann Flohn mit einem breiten Themenspektrum. Zur Klimatologie kam er dabei durch eine Exkursion an die oberitalienischen Seen, die sein damals in Frankfurt lehrender Hochschullehrer Schrepfer leitete. Der Student Flohn hatte das Klima für die Exkursion zu bearbeiten und wurde von Schrepfer nach der Abgabe des Exkursionsberichtes auf diesen angesprochen und erhielt schon im dritten Semester das Thema für eine Doktorarbeit. Bei den Recherchen für die notwendigen klimatologischen Daten wurde ihm dann aber vom Leiter der Klimaabteilung des Preußischen Meteorologischen Instituts erklärt, daß eine Arbeit mit seinem Thema dort schon durchgeführt würde. Für den Studenten Flohn bedeutete dieses die Inangriffnahme eines neuen Themas; dieses stammte dann jedoch

nicht aus der Klimatologie sondern der Geomorphologie. So kam es zur Dissertation über die Genese von Flußmäandern mit regionalen Beispielen besonders aus Luxemburg.

Nach diesem Ausflug in die Geomorphologie und einigen Arbeiten auf anderen Gebieten der Geographie widmete sich Hermann Flohn ganz seiner Leidenschaft: der Klimatologie. Beim Eintritt in den Wetterdienst fand er in der Meteorologie und der Klimatologie eine Situation vor, die von einer fast radikalen Umbruchstimmung gekennzeichnet war. Durch die Luftfahrt vorangetrieben, mußten sich die „Wettermacher“ mehr und mehr mit den höheren Luftschichten befassen. Es war dieses der Beginn des Übergangs von der zweidimensionalen zur dreidimensionalen, von der bodennahen zur Meteorologie der freien Atmosphäre. Dabei begleitete er diesen Übergang nicht nur in seiner wissenschaftlichen Arbeit, sondern trieb ihn aktiv mit eigenen Ideen und Fragen voran. Mit der operationellen Verwendung von Höhenkarten, wie sie Scherhag für das 500 mb Niveau eingeführt hatte, begann praktisch die neue Meteorologie. Es ist erstaunlich, wie Hermann Flohn und seine Kollegen aus dem noch sehr kleinen Datenmaterial, das durch die wenigen Drachen-, Ballon- und Flugzeugaufstiege gewonnen worden war, schon fast alle Glieder der allgemeinen Zirkulation in der freien Atmosphäre aufgespürt und in ihren Zusammenhängen und Wirkungen dargestellt haben. Hermann Flohn erkannte als erster die Bedeutung des tibetischen Hochlandes als Heizplatte für den indischen Sommermonsun und entwarf, wie er selbst später sagte, „gewagte“ meridionale Höhenprofile und beschrieb die äquatoriale Westwindzone. Heute so geläufige Begriffe wie Strahlstrom, geostrophische Winde, El Niño-Phänomen usw. wurden damals erkannt und von ihm in die Theorie und Praxis der Wettervorhersage aufgenommen. Es kann hier nicht alles erwähnt werden, was er an Innovationen und neuen Ergebnissen in Meteorologie und Klimakunde eingebracht hat. Alles in allem ist es ein imponierendes wissenschaftliches Werk.

Erwähnt werden müssen einige Aspekte seines Werkes, die ihm schon zu Beginn seiner Tätigkeit sehr wichtig erschienen und die heute fast jedermann bekannt sind. Er hatte sich schon sehr früh mit bioklimatischen Fragen beschäftigt. Dabei war ein Ziel, den Einfluß des Klimas oder des Wetters auf den Menschen zu erforschen. In seiner Habilitationsvorlesung 1941 in Würzburg drehte er dann die Fragestellung um und berichtete über den Einfluß des Menschen auf Wetter und Klima. In dieser Vorlesung ging er erstmals auf das CO<sub>2</sub> ein und die mit einer möglichen Erhöhung des Anteils in der Atmosphäre verbundenen klimatischen Folgen. Nun waren die Erkenntnisse über den Treibhauseffekt in der Atmosphäre ja nichts Neues, sondern schon seit dem Ende des vori-

gen Jahrhunderts Thema klimatologischer Forschung; welche Brisanz mit der fortschreitenden Verbrennung fossilen Kohlenstoffs in diesem Thema jedoch lag, wurde zunächst nur von wenigen erkannt. Einer dieser wenigen war Hermann Flohn. Er war lange ein einsamer Rufer in unserem Lande, obwohl dieses Problem in den USA, wohin er seit Ende der 40er Jahre gute Kontakte hatte, schon längst diskutiert wurde. Als es dann – nicht zuletzt auf sein Betreiben hin – auch in Deutschland zu einem breit geförderten Forschungsthema wurde, war er es wiederum, der vor Übertreibungen bezüglich der trockenen Treibhausgase warnte und auf die Bedeutung des Wasserdampfes und überhaupt des Niederschlags hinwies. Er machte auch schon frühzeitig darauf aufmerksam, welchen großen Einfluß auf Wetter und Klima die Tropen haben und daß die unter den Meteorologen vorherrschende Meinung, die polaren Gebiete seien die Schlüsselbereiche für Klimaänderungen, nicht zutrifft. Dieses zuletzt Gesagte, nämlich nicht einseitig Modetrends zu verfallen, war überhaupt für Hermann Flohn kennzeichnend. Er war für jede neue Erkenntnis offen und bereit, sofort neue Gedanken aufzunehmen und auch eigene frühere Schlußfolgerungen über Bord zu werfen, wenn es nötig erschien. So war er immer kritisch, wenn großartige Modelle und Ergebnisse als unumstößliche Wahrheiten verkündet wurden, nicht immer zur Freude der beteiligten Kollegen.

Für die Meteorologen hat sich ihre Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten in eine reine Naturwissenschaft verwandelt, ist also zur Physik der Atmosphäre geworden, die Großcomputer mit Modellrechnungen und Bildung von Szenarios als Hilfsmittel für die Forschung einsetzt. Auch in diesem Bereich war Hermann Flohn weitsichtig und forcierte sehr früh die Anschaffung von Rechenmaschinen für die numerische Wettervorhersage; und zwar schon in einer Zeit, als die ganze EDV noch in den Kinderschuhen steckte. Aufgrund der eingangs geschilderten breiten Ausbildung war er aber auch derjenige, der diese Hilfsmittel der Forschung schon bald in ihrer Bedeutung relativierte und anderen methodischen Ansätzen genausoviel Raum gab. Dieses galt besonders für die Paläoklimaforschung, mit der er sich fortwährend beschäftigt hat und die er für die Erkenntnisse über unser Klima und seine Dynamik für unverzichtbar hielt.

Erwähnt werden muß aber noch eine andere besondere Begabung von Hermann Flohn neben den vielen schon genannten, dieses waren seine didaktischen Fähigkeiten. Sie zeigten sich einmal in den hinreißenden Vorträgen, die er zu halten verstand, und in seinen Publikationen zur Didaktik der allgemeinen Zirkulation der Atmosphäre aus den fünfziger Jahren, die wohl jeder Erdkundelehrer während seines Studiums gelesen

hat. Ein bezeichnendes Licht auf die Persönlichkeit von Hermann Flohn wirft seine Erklärung, warum er diese Aufsätze geschrieben hat. Es hatten sich Schüler an ihn gewandt, die meinten, daß ihr Lehrer Flohns Theorien nicht verstanden hätte und baten ihn um Aufklärung. Durch den Lerneifer dieser Schüler kam der neue Ansatz in der Klimatologie schneller in die Schule als sonst bei Neuerungen üblich.

Hermann Flohn ist für sein herausragendes wissenschaftliches Werk vielfach im In- und Ausland geehrt worden. Er war Mitglied vieler wissenschaftlicher Akademien und Träger hoher wissenschaftlicher und staatlicher Auszeichnungen. Geehrt wurde er auch für sein gesellschaftliches und politisches Engagement; letzteres nicht in parteipolitischer Hinsicht, sondern in dem Umstand, daß er sich verpflichtet fühlte, die Ergebnisse seiner Forschungen sowohl der Öffentlichkeit als auch den Politikern verständlich zu machen und zur Handlung aufzufordern, wenn er es für nötig hielt. In dieser Hinsicht war er ein echtes Vorbild und auch deshalb, weil er dieses ohne Buhlen um Forschungsgelder oder persönliche Anerkennung tat.

Hermann Flohn war nicht nur ein bedeutender Klimatologe, sondern auch eine Persönlichkeit mit großer Ausstrahlungskraft; wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Horst Hagedorn